

Das Unnormale zur Normalität erklärt

LESUNG Joachim Gauck las in der St. Stephanus-Kirche in Schortens aus seinen Lebenserinnerungen vor

Der Lions-Club Schortens hatte die Benefizlesung organisiert. Der Erlös ist für einen guten Zweck bestimmt.

VON MALTE KIRCHNER

SCHORTENS – Wäre es bei der Wahl des Bundespräsidenten im Jahr 2010 nach Sympathiewerten in der Bevölkerung gegangen, wäre Joachim Gauck heute wohl Bundespräsident. Dass er es nicht wurde, darf für den Lions-Club Schortens als Glücksfall bezeichnet werden, hätte Gauck sonst wohl in seinem Terminplan keine Zeit für eine Lesung gefunden. In Zusammenarbeit mit dem Ieverschen Wochenblatt fand diese am Dienstagabend in der St. Stephanus-Kirche statt.

Die 200 Zuhörer bereiteten Gauck allerdings auch ohne das dazugehörige Amt einen präsidialen Empfang und applaudierten bereits zu Beginn der Lesung kräftig. Zwei Stunden lang las der „Präsident der Herzen“, wie manche Medien ihn betitelten, aus seinem Buch „Winter im Sommer – Frühling im Herbst“ vor, das Gauck zusammen mit der Journalistin Helga Hirsch geschrieben hat. Der Erlös der Lesung kommt Projekten zugute. Im Anschluss signierte Gauck noch Bücher.

Das Schreiben seiner Lebenserinnerungen habe große Mühe gemacht, bekannte der Autor. Am Ende, wohl auch dank der Hilfe seiner Co-Autorin, sei er im Alter von 69 Jahren „dichter zu sich selbst“ gekommen. Dies und die Tatsache, dass seine Helferin mit Gaucks Kindern sprach und Teile des Tagebuchs der Tochter einfließen ließ, führten wohl dazu, dass Gauck zum Teil eine Art Distanz zu seiner eigenen Person aufbricht, wenn er über sein Leben spricht.

Freiheit sei sein großes Lebensstigma, sagt er. Dass er es so lange in Unfreiheit auslief, erklärt er damit, dass es für ihn Freiheit gewesen wäre zu gehen. „Im Untergrund gab es stets eine tiefe Traurigkeit.“

Für seine Lesung wählte er deshalb jene Kapitel aus, die sein Leben und seine spätere Tätigkeit in der Stasi-Unterlagenbehörde maßgeblich geprägt haben.

So erlebte die Familie früh, was es bedeutet, in einer Diktatur zu leben, als Gaucks Vater im Jahr 1951 von sowjetischen Geheimdienst verschleppt wurde. Ohne Wissen der Familie verurteilte ihn ein sowjetisches Militärtribunal wegen angeblicher Spionage und „antisowjetischer Hetze“ zu zweimal 25 Jahren Frei-



Joachim Gauck las in der St. Stephanus-Kirche (Schortens) aus seinem Buch vor. WZ-FOTO: LÖRBE

ler Vorbehalte so weit wie nötig in das System der DDR ein. In dem Kapitel „Gehen oder bleiben“ beschreibt Gauck die Veränderung des Lebensgefühls in den Sechziger Jahren als nach dem Bau der Mauer nicht mehr die Möglichkeit bestand, in den Westen überzusiedeln. Gauck studierte Theologie, wurde evangelischer Pastor und übte seinen Beruf zunächst unter erschwerten Bedingungen in Rostocker Wohnungen aus. „Wir haben das Unnormale oft zur Normalität erklärt“, sagt er. Als freilebender Mensch habe er sich „Gefühle verboten, die den Alltag gefährdeten“.

Dies ging so weit, dass es Gauck nur schwerlich akzeptieren konnte, als seine beiden Söhne wegen fehlender Chancen in der DDR in den Westen übersiedeln wollten und Ausreiseträger stellten. Ihren Wegang im Jahr 1987 erfüllte ihn mit Ohnmacht und Hilflosigkeit.

Die zwei Jahre später die Demonstrationen gegen das Regime begannen, gab es offenbar auch einen Wandel bei Gauck. War seine Systemkritik bislang unter-schwellig geblieben – die sonst so übervorsichtige Stasi sagte ihm immerhin „keine vorhersehbaren negativen Absichten“ nach –, wurde er im Zuge der Massenproteste „so etwas wie ein Revolutionshauptling“, wie er sagt. Die ersten freien Wahlen in der DDR gabem ihm das Gefühl, in Europa angekommen zu sein. Auch heutzutage für ihn: „Ich werde niemals eine Wahl verpassen.“

Gauck war in den Wendejahren 1989 und 1990 Volkskammerabgeordneter und legte dort den Grundstein für seine spätere Tätigkeit als Beauftragter für die Stasi-Unterlagen zwischen 1990 und dem Jahr 2000. Diese Zeit ließ er jedoch in seiner Lesung wegen ihrer Bekanntheit ausfallen.

Stattdessen nahm Gauck das Fazit vorweg: Die Vorzüge der Freiheit seien vielen nicht bewusst. Er sei betäubt, dass die Menschen nicht ihre Freiheiten lieben, sondern ihre Ängste. Doch auch dafür hat er eine Erklärung: „Die Zuneigung zur Freiheit versteht nur, wer sich lange nach ihr gesehnt hat.“ Das Publikum sehnte sich offenbar nach solch klaren Worten und applaudierte kräftig.

5000-EURO-SPENDE FÜR SOZIALE UND KULTURELLE ZWECKE

Der Erlös aus dem Verkauf der Eintrittskarten zur Gauck-Lesung kommt sozialen und kulturellen Zwecken zugute.

Michael Engelbrecht und Helmut Loerts-Sabin vom Lions Club Schortens überreichten dazu fünf Schecks à 1000 Euro.

Spenden erhielten der Verein Schlüsselblume, die Kirchengemeinde Schortens, der Förderverein Behindertensport, der Verein Klosterpark-Freunde und Lions International (für ein Wasserprojekt).



Spendenübergabe (von links): Edeltraut Schmidt (Schlüsselblume), Helmut Loerts-Sabin (Lions), Herma Gerdes (Kirchengemeinde Schortens), Joachim

Gauck, Helmut Möhle (Förderverein Behindertensport), Ronald Brandes (Klosterpark-Freunde) und Michael Engelbrecht (Lions). WZ-FOTO: LÖRBE

heitszeng. Im Oktober 1955 kehrte der Vater aus dem Arbeitslager in Sibirien zurück. Der jugendliche Gauck als ältestes von vier Kindern war zu diesem Zeitpunkt bereits antikommunistisch eingestellt. „Während andere in diesem Alter Cowboy und In-

dianer spielten, war ich längst ein politischer Mensch“, erinnert er sich.

Zum Märtyrer wurde er deshalb freiwillig nicht: Im Alter von 19, wenige Jahre vor dem Mauerbau, heiratete er seine Schulfreundin, gründete eine Familie und führte sich trotz al-

ler Vorbehalte so weit wie nötig in das System der DDR ein. In dem Kapitel „Gehen oder bleiben“ beschreibt Gauck die Veränderung des Lebensgefühls in den Sechziger Jahren als nach dem Bau der Mauer nicht mehr die Möglichkeit bestand, in den Westen überzusiedeln. Gauck studierte Theologie, wurde evangelischer Pastor und übte seinen Beruf zunächst unter erschwerten Bedingungen in Rostocker Wohnungen aus. „Wir haben das Unnormale oft zur Normalität erklärt“, sagt er. Als freilebender Mensch habe er sich „Gefühle verboten, die den Alltag gefährdeten“.

Dies ging so weit, dass es Gauck nur schwerlich akzeptieren konnte, als seine beiden Söhne wegen fehlender Chancen in der DDR in den Westen übersiedeln wollten und Ausreiseträger stellten. Ihren Wegang im Jahr 1987 erfüllte ihn mit Ohnmacht und Hilflosigkeit.

Die zwei Jahre später die Demonstrationen gegen das Regime begannen, gab es offenbar auch einen Wandel bei Gauck. War seine Systemkritik bislang unter-schwellig geblieben – die sonst so übervorsichtige Stasi sagte ihm immerhin „keine vorhersehbaren negativen Absichten“ nach –, wurde er im Zuge der Massenproteste „so etwas wie ein Revolutionshauptling“, wie er sagt. Die ersten freien Wahlen in der DDR gabem ihm das Gefühl, in Europa angekommen zu sein. Auch heutzutage für ihn: „Ich werde niemals eine Wahl verpassen.“

Gauck war in den Wendejahren 1989 und 1990 Volkskammerabgeordneter und legte dort den Grundstein für seine spätere Tätigkeit als Beauftragter für die Stasi-Unterlagen zwischen 1990 und dem Jahr 2000. Diese Zeit ließ er jedoch in seiner Lesung wegen ihrer Bekanntheit ausfallen.

Stattdessen nahm Gauck das Fazit vorweg: Die Vorzüge der Freiheit seien vielen nicht bewusst. Er sei betäubt, dass die Menschen nicht ihre Freiheiten lieben, sondern ihre Ängste. Doch auch dafür hat er eine Erklärung: „Die Zuneigung zur Freiheit versteht nur, wer sich lange nach ihr gesehnt hat.“ Das Publikum sehn-te sich offenbar nach solch klaren Worten und applaudierte kräftig.